

[Startseite](#) | [Bern/Mittelland](#) | Fusion Ostermundigen – Bern: Auch die FDP-Präsi

Schon ausprobiert? 
Neu können Sie Abo-
Artikel an Freunde
verschenken.

Abo **Umstrittene Fusion**

Auch die FDP-Präsidentin gehört jetzt zu den Gegnerinnen

Im Nein-Komitee machen nicht nur ehemalige Lokalpolitiker mit. Auch Jüngere engagieren sich gegen eine Fusion von Bern und Ostermundigen.



[Simon Wälti](#)

Publiziert: 15.08.2023, 19:36

 Aktualisiert: 16.08.2023, 12:08





Für FDP-Präsidentin Daniela Feller besteht keine Notwendigkeit für eine Fusion von Bern und Ostermundigen. Links Hans-Peter Kilchenmann und rechts Theo Weber vom Verein Zukunft Ostermundigen.

Foto: Franziska Rothenbühler

In gut zwei Monaten fällt die Entscheidung: Am 22. Oktober stimmen die Bürgerinnen und Bürger von Ostermundigen und Bern über die Fusion ab. Der Zusammenschluss würde auf 2025 vollzogen. Am Dienstag haben sich die Gegnerinnen und Gegner des Projekts der Öffentlichkeit präsentiert. Das Pro-Komitee ging bereits vor den Sommerferien mit einem mobilen Turm auf Tournee durch die Quartiere.

Beim Nein-Komitee machen zahlreiche ehemalige Politiker wie etwa der ehemalige Gemeindepräsident Theo Weber (SVP) und die früheren Gemeinderäte Hans-Peter Kilchenmann (SVP) und Andreas Thomann (SP) mit. Das Trio hat Ende 2021 aus Unzufriedenheit mit den Fusionsverhandlungen den Verein Zukunft Ostermundigen ins Leben gerufen.



Der Verein Zukunft Ostermundigen (VZO) und das Nein-Komitee an der Medienkonferenz im Tell-Saal in Ostermundigen.

Foto: Franziska Rothenbühler

An Bord ist aber auch die aktuelle FDP-Präsidentin Daniela Feller, die zur «jüngeren» Generation zählt. Für die Juristin stellen weder Ostermundigen noch Bern «typische Fusionsgemeinden» dar. «Es juftet nid», sagt Feller. «Keine der beiden Gemeinden ist in einer Notlage.» Ostermundigen könne auch ohne Zusammenschluss «weiter funktionieren». Die FDP hat die Nein-Parole gefasst. Innerhalb der Partei gibt es jedoch auch Mitglieder, welche sich für eine Fusion aussprechen.*

Bern würde die viertgrösste Stadt

«Zäme si mir stercher» – so lautet im Gegensatz dazu das Motto der Befürworterinnen und Befürworter. Die Botschaft: Bessere Dienstleistungen bei deutlich tieferen Steuern. Ostermundigen hat derzeit eine Steueranlage von 1,69,

Bern eine solche von 1,54 Einheiten. Ostermundigen hat rund 18'200 Einwohner, Bern über 145'000. In der Liste der bevölkerungsreichsten Schweizer Städte könnte Bern bei einer Fusion Lausanne überholen und auf Platz vier vorrücken.

Für die Gegnerinnen und Gegner ist der Fall ebenso klar: Bei einem Ja würde Ostermundigen eingemeindet und zu einem reinen Stadtquartier degradiert. Es sei keine Fusion auf Augenhöhe, betonte etwa EVP-Präsidentin Renate Bolliger vom Nein-Komitee. In Bern fehlten die politische Ausgewogenheit und die Bereitschaft zu Kompromissen.

**«Es deutet nichts darauf
hin, dass in Bern ein
finanzpolitisch
nachhaltigerer Kurs
eingeschlagen wird.»**

Luca Alberucci (GLP)

Ein wichtiges Thema für die Fusionsgegner ist das Geld. Luca Alberucci von der GLP glaubt, dass sich Berns finanzielle Lage mittelfristig verschlechtern und jene Ostermundigen verbessern werde. Alberucci kritisiert die hohe Verschuldung der Stadt Bern und die ungebrochene Ausgabenfreude. Bern werde in Zukunft viel mehr Geld für die Schuldzinsen aufwenden müssen. «Es deutet nichts darauf hin, dass in Bern ein finanzpolitisch nachhaltigerer Kurs eingeschlagen wird.» Der frühere Grossrat spricht nicht für die GLP, welche die Ja-Parole gefasst hat, sondern äussert damit seine persönliche Meinung.



Luca Alberucci von der GLP setzt sich im Gegensatz zu seiner Partei für ein Nein am 22. Oktober ein.

Foto: Franziska Rothenbühler

Für die Befürworter stellt sich die Situation jedoch völlig anders dar. So verschickten sie im Juni eine Medienmitteilung, in der die Finanzlage Ostermundigens als «desolat» beschrieben wurde. «Das strukturelle Defizit im steuerfinanzierten Haushalt wurde durch aufgeschobene Investitionen lange kaschiert.»

Aufgeblasene Verwaltung?

Die Gegner kritisieren auch, dass bei der Fusion die politische Mitsprache verloren gehe. Für Theo Weber wäre eine Fusion nur in einem grösseren Umkreis sinnvoll. «Nur so könnte eine Kernstadt mit einer entsprechenden politischen Kraft auf Kantons- und Bundesebene entstehen.»

Doch diese Chance für ein wirklich bahnbrechendes Projekt sei verpasst worden.



Der Zusammenschluss mit Bern mache Ostermundigen fit für die Zukunft, sagt Annette Toggwiler, Präsidentin des Komitees Ja zur Fusion.

Foto: Dres Hubacher

Das Nein-Komitee richtet den Blick zudem auf mögliche wiederkehrende Kosten einer Fusion: Bern weise viel mehr Stellen pro 1000 Einwohner in der Verwaltung auf als Ostermundigen. Wenn nun Ostermundigen als neues Stadtquartier auf das gleiche Niveau wie die übrige Stadt gehoben würde, so brauche es dafür über 200 neue Stellen, sagte Ueli Steiner, Co-Präsident der lokalen SVP. Ein solches Wachstum der Verwaltung würde 20 bis 30 Millionen jährlich kosten. «Diese entscheidungsrelevanten Zusatzkosten wurden bisher nirgends ausgewiesen», sagte Steiner.

**«Aus unserer Sicht
können vor allem**

Synergien genutzt werden.»

Annette Toggwiler, Präsidentin Pro-Komitee

Für Annette Toggwiler, Präsidentin des Ja-Komitees, steht dagegen die Stärkung des Service public im Vordergrund. «Aus unserer Sicht können vor allem Synergien genutzt werden, indem bestehende Projekte für Ostermundigerinnen und Ostermundiger geöffnet werden.» Toggwiler nennt etwa die Frühförderung Primano. Die Gemeinde Ostermundigen habe ausserdem grosse Probleme, wenn in einer Abteilung jemand ausfalle oder eine Stelle nicht besetzt werden könne. Durch die höheren Steuereinnahmen pro Kopf verfüge Bern über mehr Gestaltungsspielraum.

Nun, in der heissen Phase des Abstimmungskampfes, werden Befürworterinnen und Gegner die Bevölkerung mit Plakaten, Flyern und Transparenten von ihren Positionen zu überzeugen versuchen. Die Komitees werden zudem am Mundige-Fescht am 2. September Präsenz markieren.

** Korrigendum: In einer früheren Version stand irrtümlich, dass die FDP Ostermundigen keine Parole gefasst habe. Wir entschuldigen uns für den Fehler.*

**«Gesprächsstoff» – der Podcast von Berner
Zeitung und «Bund»**



Im Podcast «Gesprächsstoff» sprechen wir über Geschichten, die unsere LeserInnen und HörerInnen bewegen. Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify ↗](#), [Apple Podcasts ↗](#), [Google Podcasts ↗](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Simon Wälti ist Redaktor im Ressort Bern und schreibt über Politik, Wohnen, Agglomeration und historische Themen. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

67 Kommentare